Sehr geehrter Herr Bürgermeister,
Sehr geehrte Damen und Herren der Verwaltung,
Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen des Stadtrates,
Sehr geehrte Mitbürgerinnen und Mitbürger,

vor zwei Jahren hatte ich dieses Schweinderl symbolisch für unseren Haushalt dabei, ich hab‘s heute wieder mitgebracht und stell es mal hier her.

Wenn ich aus meinem Küchenfenster sehe, kann ich schräg gegenüber den Hirten Dauphin stehen sehen. Das ist ein schöner Anblick, auf Antrag der Hersbrucker Bürgergemeinschaft wurde er nach Fertigstellung der neuen Brücke wieder an seinen alten Platz gestellt, mit Blick auf die Kuhpegnitz. Ein Hirte hütet, Dauphin steht symbolisch für unsere Stadthirten, welche die Kühe der Stadtbauern hüteten. Das war damals eine wichtige Aufgabe, waren doch die Rinder eine gute und wichtige Einnahmequelle.

So entwickelte ich den Gedanken, dass auch wir Stadträte in gewisser Weise Hirten sind: Wir „hüten“ unsere Stadtgeschichte, sind für Sicherheit und Ordnung zuständig und „hüten“ unser Stadtsäckel. So nahm ich Dauphin an der Hand, spazierte mit ihm durch unsere schöne Stadt und versuchte, ihm unseren Hersbrucker Haushalt nahezubringen. Dabei werde ich nicht viele Zahlen nennen – es werden hier genug genannt!

Wir starteten unseren Rundgang am Marktplatz. Dauphin staunte nicht schlecht, als er neben dem Rathaus auch noch das Bürgerbüro entdeckte. So viel Verwaltungsaufwand gab‘s damals noch nicht und somit auch noch nicht so viele Kosten. Hier möchte ich mich gleich bei allen Mitarbeitern im Rathaus, Bürgerbüro, Bauhof und so weiter bedanken. Dass es so viel Verwaltung benötigt, haben nicht wir zu verantworten. Auch Sie leiden unter den immer mehr werdenden Formularen und Regelungen, um unter anderem Zuschüsse zu akquirieren.

Als wir über unseren neu gestalteten Marktplatz gingen, erinnerte sich Dauphin, dass da bis vor ca. 60 Jahren noch ein Schweinemarkt abgehalten wurde. Zum Glück springen jetzt die Kinder über die Wasserspiele und nicht mehr die Schweinchen.

Am oberen Markt entdeckten wir die Baulücke neben dem Nürnberger Tor, und ich erzählte von den Plänen eines kleinen Pocket-Parks, damit auch die Menschen in der Stadt ein kleines grünes Paradies und die Kinder was zum Toben haben. Hoffen wir, dass dieser Plan bald verwirklicht werden kann, die HBG begrüßt das sehr.

Der Standort des Hirten ist ja die Mühlstraße, er ist also inzwischen an Autos gewöhnt. So erzählte ich von den Parkplatzdiskussionen, die erstens die Anwohner der Innenstadt betreffen, andererseits auch die Geschäftsleute. Ein Haushalt muss für die Menschen auch spürbar sein, hier könnten wir mit wenig Geld ein wichtiges Signal setzen. Die Idee, dass die Hersbrucker Bürgergemeinschaft die Brötchentaste beantragen wird, hat Dauphin gut gefallen.

Der Hirte bemerkte erfreut noch altbekannte Geschäfte, wie den Langguth und das Spielwarengeschäft. Als wir am ehemaligen „Schwarzen Adler“ vorbeigingen, der nun der Stadt gehört und mit einer halben Million im Haushalt steht, wollte er schon wissen, was die Stadt denn damit vorhat.

Wir von der HBG würden da gerne die Stadtbau GmbH aktivieren und das Gebäude renovieren und die Wohnungen vermieten, so wie ich es vor einigen Jahren in Schwabach vorgestellt bekommen habe, erwiderte ich. Wir sollten nicht nur Bauplätze schaffen, sondern auch das Wohnen in der Altstadt wieder attraktiv machen.

Hinaus zum Wassertor über die neue Brücke, konnte sich Dauphin ein Lächeln über die Wahlplakate nicht verkneifen. So kamen wir ins Gespräch, wie denn das Verhältnis unter den Hirten so war. Da gab es leider auch immer wieder mal Kämpfe um die besten Weideplätze, aber im Großen und Ganzen kamen die Hirten gut miteinander zurecht und schätzten sehr das Wissen und Können der Gemeinschaft.

„So groß sind inzwischen die Feuerwehr und der Rettungsdienst geworden“, staunte er nicht schlecht. Natürlich folge ich seinem Rat und bedanke mich hiermit herzlich bei all unseren ehrenamtlichen Rettungskräften, Ihr und Eure Arbeit sind uns jeden Cent wert.

Zur Großbaustelle Happurger Straße musste ich viel erklären. „Warum wird ein gerade mal 50 Jahre altes Gebäude abgerissen?“, fragte Dauphin. Die Schule wird abgerissen, weil ein Gutachten bei der Gegenüberstellung „Sanierung oder Neubau“ befand: Sanierung lohnt sich nicht! Allerdings waren für den Neubau 50 Mio veranschlagt, jetzt sind wir schon bei über 90 Mio!

Tja, da konnte unser Hirte nur den Kopf schütteln, und so geht es vielen!

Gutachten müssen erstellt werden, an diese müssen wir – die Stadtpolitiker – uns auch halten, damit die Gelder und Zuschüsse fließen – dafür brauchen wir übrigens wieder die Verwaltung, die diese aufwändigen Formulare ausfüllt, die nicht immer mit einem Geldsegen belohnt werden.

Natürlich wird dieser Schulneubau eine gute Sache und ist Pflichtaufgabe, aber… es tut schon weh, dass wir in den kommenden Jahren unser Schweinderl wieder schlachten müssen und dazu unsere Verschuldung wieder steigen wird, in Höhen, die ich vom Beginn meiner Stadtratszeit noch kenne.

Langsam schritten wir über die Pegnitzwiesen, Dauphin schwelgte in Erinnerungen, vorbei an ehemaligen Weideflächen. Bevor wir über die Behelfsbrücke an der Michelmühle gingen, bestaunten wir die neue Brücke, die schneller als gedacht fertig wird und in der Kostenschätzung bleibt, und ich erzählte stolz, dass wir zusätzlich noch einen kleinen Park an der Pegnitz anlegen werden, auch wenn Dauphin da seine Kühe nicht mehr hinführen kann.

Durch den schön gepflegten Rosengarten - ein Dankeschön an unsere Stadtgärtner - gelangten wir an unser Strudelbad und die Therme.

Schön gelegen an den Pegnitzmäandern ist und bleibt das Strudelbad für die Stadt leider ein Defizitposten. Was haben wir uns über die zugesagten Millionen aus Berlin gefreut, jetzt haben Verwaltung und Bauamt die schwierige Aufgabe, diese Gelder so auszugeben, wie es von der Regierung gewünscht wird. Inzwischen sind die Baukosten gestiegen, die Anteile, die die Stadt zahlen muss, wurden also höher. Warum kann das Geld nicht einfach vertrauensvoll ausgezahlt werden?

Da antwortete Dauphin doch sehr philosophisch mit einem Zitat von Otto von Bismarck "Politik ist die Kunst des Möglichen", und meinte dann schmunzelnd: „Doch das Mögliche ist oft sehr eng!“

So, jetzt werde ich meine verursachten Scherben einsammeln, die brauche ich. Vergangenen Samstag war ich in einem Kintsugi Workshop, das ist eine japanische Reparaturmethode für Keramik. Man macht aus Scherben wieder was Schönes, was Neues, was Stabiles – das werde ich mit diesen Scherben auch wieder machen, symbolisch für unseren Haushalt und dafür, dass ich und die Hersbrucker Bürgergemeinschaft gerne noch bereit sind, in den nächsten sechs Jahren mit zu hüten. Denn, und auch hier möchte ich Otto von Bismarck zitieren: „Kommunalpolitik ist die Mutter der Parlamentspolitik.“

Sehr geehrter Herr BM, verehrte Kolleginnen und Kollegen, verehrte Damen und Herren der Verwaltung, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, die Fraktion der Hersbrucker Bürgergemeinschaft stimmt dem Haushalt der Stadt Hersbruck für das Jahr 2026 zu.